

## IV Szenische Medien

**Jens Malte Fischer: Große Stimmen. Von Enrico Caruso bis Jessy Norman**  
 Frankfurt/M.: Suhrkamp 1995 (suhrkamp taschenbuch 2484), 641 S.,  
 ISBN 3-518-38984-X, DM 29,80

Es ist eine alte Kritiker-Erfahrung: Schlechte Bücher lassen sich leichter und umfangreicher rezensieren als gute. Deshalb fällt diese 'Kritik' bündig aus. Der Münchner Theaterwissenschaftler Jens Malte Fischer (geb. 1943) hat mit seinem jetzt auch im Taschenformat vorliegenden biographisch ausgerichteten Buch über die 'großen (Opern-)Stimmen' des 20. Jahrhunderts ein ebenso kenntnis- und erfahrungsreiches wie flüssig lesbares und dabei nie in einen klischeehaften Feuilletonstil abgeleitendes Lese- und Nachschlagewerk geschrieben (gebundene Erstausgabe: Stuttgart 1993). Die Verbindung solcher Qualitäten ist ein Glücksfall innerhalb der in den letzten Jahren stark angewachsenen Sänger-Literatur. Der Autor verfügt über stupende Kenntnisse der Gesangsgeschichte, Gesangstechnik und -ästhetik, die er engagiert und mit einem argumentativ stets nachvollziehbaren Vokabular darstellt, – letzteres gerade auch in den unvermeidlichen, andererseits aber wünschenswerten Passagen mit subjektivem Charakter. Erst über längere Strecken tritt in den Werturteilen ein redundanter 'Tonfall' hervor, der jedoch unerheblich ist, da eine kompensiöse Porträtsammlung wie diese von vornherein nicht zur durchgehenden Lektüre konzipiert wird.

In das (bebilderte) Panorama der annähernd 300 Sängerrinnen- und Sängerkarrieren, die in fünf Hauptkapiteln chronologisch präsentiert werden, sind vier 'Intermezzi' eingeschaltet, in denen sich Fischer, zum Teil recht umfänglich, mit Sonderaspekten seines Themas auseinandersetzt: Verdis Othello-Rolle und seine Darsteller (S.73-114), das – bis heute – zwiespältige Phänomen des „Wagner-Gesangs“ (S.229-291), Außenseiter und Verkannte (S.377-410), Eigenart und Schicksal jüdischer Sänger (S.511-522). In den Hauptkapiteln nimmt der Verfasser eine Zweiteilung vor, indem Gesangskünstler von internationalem Renommée (wenn auch nicht immer mit adäquatem Können) ein größeres Porträt zugewiesen bekommen, solche mit begrenzterem Format ein kleineres. Zur Dichotomie dieser in einigen Fällen sicher 'schiefen' oder gar ungerechten Klassifizierung äußert sich Fischer – der Problematik bewußt – knapp im Vorwort (S.IX). Bereichert werden zumal die umfangreichen Porträts mit biblio- und diskographischen Hinweisen, von denen die letzteren auch manchem Insider noch einen überraschenden und wertvollen Wink vermitteln dürften. Das Hauptkorpus seiner Darstellung ergänzt Fischer mit einem hilfreichen gesangstechnischen Glossar (zu Begriffen wie Belcanto, Messa di voce, Stütze, Stimmregister, Timbre etc.), dem noch ein Literaturverzeichnis und Personenregister folgen.

Für eine erweiterte Neuauflage, nach der ein Buch wie dieses zu gegebener Zeit geradezu verlangt, wäre zu wünschen, daß nicht nur bereits aufgenommene

Interpreten wie Thomas Hampson, Cecilia Bartoli oder Waltraud Meier – ihrer gewachsenen Bedeutung entsprechend – eingehender dargestellt werden, sondern daß auch einige jetzt (nota bene: Stand 1993) fehlende Sängerinnen und Sänger wie Emma Kirkby, Barbara Schlick oder Christoph Prégardien eine Würdigung erfahren, – Künstler also, die sich auf die historisierende Aufführungspraxis namentlich der Musik des 18. Jahrhunderts spezialisiert haben, und die sich in diesem Metier teilweise auf hochbeachtlichem und noch vor wenigen Jahren undenkbarem Niveau bewegen.

Herbert Lölkes (Marburg)